

Aarau

Vom Klang im Ton

AARAU · Klangkunst mit · Moments musicaux

Mit «Experimentelle Musik - Performance - Klangkunst» war der Titel der heurigen Tagung der Moments musicaux viel weiter gefasst als nötig. Denn im Mittelpunkt der insgesamt fünf Konzerte vom vergangenen Freitag und Sonntag standen stehende Klänge. Aber weil eines der aufgeführten Werke explizit den Titel «Held Tones» trug, fühlte sich der Verantwortliche J. Frey wohl bemüssigt, das Konzept offener zu formulieren - unnötig, da es ja beim Musizieren immer um mehr als um einen Aspekt geht. Und stehende Klänge sind ja auch alles andere als (lang) ausgehaltene Noten. Was sie alles provozieren, davon konnte am vergangenen Wochenende weit mehr als ein Ohr voll mitgenommen werden.

Mit den schon am Freitag aufgeführten Werken von L. Young («Composition 1960, No. 7») und A. Lucier («Sestina») hatte das Kontra-Trio zwei Kompositionen ins Programm genommen, die Frey explizit als Referenzen zum Thema verstanden wissen wollte. Pech also für diejenigen, die erst am Sonntag teilnehmen konnten? Nicht unbedingt, konnte man doch das kleine Musikfest auch von hinten her lesen, indem man die zuletzt aufgeführten drei ähnlich strukturierten Stücke «B Poore» (für Tuba und Tonspur), «Held Tones» (für Querflöte und Tonspur) und «Kontradictionaries» (fürs Kontra-Trio und Tonspur) als Referenz nahm. Jedes dieser Stücke bestand aus einem viele Minuten langen, lauten Klang, dessen ständig wechselnde Farbe und innere Struktur durch das Live-Spiel der Interpreten (L. Bachmann, Tuba, M. Bischof, Kontrabass-Querflöte und T. K. J. Mejer, Kontrabass-Sax) noch weiter variiert und verändert wurde. Manchmal wurden so einzelne Obertöne laut, manchmal ganze Klangsequenzen - spannend bei allen, am meisten jedoch bei Bachmann. Wer es impressiv mag, hatte so nicht nur einen Ohrenfeger, sondern auch eine etwas explizite Referenz dafür, was alles sich in einem stehenden Klang verbirgt. Sehr viel leiser - und für Freys Schaffen viel symptomatischer - waren die andern drei Konzertblöcke vom Sonntag. Dies hatte auch seinen Sinn, gibt es doch erst in der Stille Freiheit für die akustische Entfaltung von Klängen. So etwa im ersten Block mit L. Hallnäs' «Weg zu den Eichen», das aus vielen Sätzen mit einzelnen, gleich langen und verhältnismässig leisen Tönen samt je einer Pause bestand, gespielt von Frey. In den Pausen hörte man dann deren Überlagerung - im halligen Zwischenbau des Didaktikums besonders intensiv. Dagegen setzte er die Uraufführung von «Between the worlds» der Aarauerin A. Stirnemann, die eine eigene, sehr erfrischende Antwort zum Thema stehende Klänge gab - mit Tönen, die man so von der Querflöte kaum kennt. Auch die andern beiden Blöcke arbeiteten mit der Stille. Zum Beispiel, indem die Stille und das, was darin passiert, ebenso grossen Raum erhielt wie der einzelne, immer wiederholte Klang im aufgeführten Ausschnitt des monumentalen Multimedia-Projekts «garonne. für sich» der beiden Autoren C. Inderhees und Ch. Nicolaus (für Cello und Flussbild-Videos) - eine anspruchsvolle, aber gut gelöste Aufgabe für den Cellisten S. Thut aus Solothurn.

Schliesslich die Schweizer Erstaufführungen von zwei Stücken R. Malfattis. Nicht so sehr «nonostante I-III» für Clavichord (E. Frey-Bächli), Posaune (Malfatti) und Klarinette (Frey) gilt es dabei zu erwähnen, als viel mehr das ähnlich komponierte, aber noch viel extremer an den Rand des Hörens gehende «bestimmt ungewiss». M. Lorenz (Basstrommel) veränderte durch sein leises Spiel oft jenseits der Hörgrenze die Klangfarben im Raum, sei es den Ton der Klarinette, seien es die Pausen dazwischen. (dru)